

In verschwenderischer Pracht erwartet Versailles im Mai 1770 das junge Mädchen, das einmal Königin von Frankreich werden soll. Der alte König, Ludwig XV., und der Bräutigam, sein Enkel, der fünfzehnjährige Dauphin, der spätere Ludwig XVI., erwarten im Wald von Compiègne die kleine Erzherzogin vom Wiener Hof. In einer goldenen Karosse unter Trommelwirbel und Trompetenklang kommt die Tochter Maria Theresias an. Sie springt vom Wagen und sinkt in anmutigem Hofknicks vor dem König nieder - ein schlankes, graziöses Mädchen von vierzehn Jahren mit blauen Augen und blondem Haar.

In der Kapelle des großen Schlosses knieten der Thronfolger und die Prinzessin vor dem Traualtar, und der Hof wohnte der Feierlichkeit mit bewundernden Blicken bei. Es folgten glänzende Feste, Bälle, Aufführungen, Feuerwerk - tagelang, nächtelang.

Marie Antoinette bemühte sich, das Beste aus ihrem seltsamen Louis zu machen. Sie gewöhnte ihm seine Gier nach Kuchen und seine unmäßige Leidenschaft für die Jagd ab. Gemeinsam machten sie einen Staatsbesuch in Paris, wo, wie Marie Antoinette an ihre Mutter, die Kaiserin von Österreich, schrieb, *„die armen Leute, trotz der drückenden Steuern, außer sich waren vor Freude, uns zu sehen. Was für ein Glück, die Freundschaft eines Volkes so leicht zu gewinnen, obwohl es doch nichts Kostbareres gibt. Das habe ich tief empfunden, und ich will es nie vergessen.“* „Nie“ sagt man leicht, wenn man jung und fröhlich und verwöhnt ist. Marie-Antoinette war leichtsinnig und starrköpfig, aber auch warmherzig und bereit, eine gute Frau und Mutter zu werden.



Das Portrait von Marie Antoinette, das der Hof in Wien nach Versailles schickte.

Im Frühling 1774, als die Bäume und Rasenflächen im großen Park von Versailles grün wurden, bekam der König die Pocken und starb. Ludwig XVI. mit neunzehn Jahren und Marie Antoinette, die nun achtzehn war, bestiegen den Thron. Das Leben am Hof war strengen und komplizierten Regeln unterworfen. Die junge Herrscherin war eine Gefangene dieser Etikette. Nicht einmal ankleiden durfte sie sich allein. Oft stand sie vor Kälte zitternd da, während ihr Hemd von einer Hofdame zur andern gereicht wurde, bis endlich die Königin sich damit bedecken durfte. Kein Wunder, dass sie dagegen rebellierte und sich in Vergnügungen stürzte. Sie ließ sich hundert neue Kleider im Jahr anfertigen und kaufte zahllose Brillantohrringe und -armbänder. Die Zeit vertrieb sie sich mit Pferderennen, Glücksspielen, Theateraufführungen. Bällen und lebenslustigen Freundinnen und Freunden. Sie ließ das kleine Trianon nach ihrem Geschmack herrichten, und dort empfing sie geistreiche junge Leute, die stets Heiterkeit und gute Laune mitbrachten.

Das erste Kind des königlichen Paares, 1778 geboren, war ein Mädchen. Als drei Jahre später der erste Sohn zur Welt kam, tanzte das Volk auf den Straßen, und die Menschen jubelten. Zum letzten Male erfreute sich das Königshaus solcher Beliebtheit. Die junge Königin hatte es nicht nur mit dem Adel verdorben. Überall im Land kamen revolutionäre Ideen auf. Die Feindseligkeit der Menschen richtete sich nicht gegen den trägen, freundlichen König, sondern gegen seine



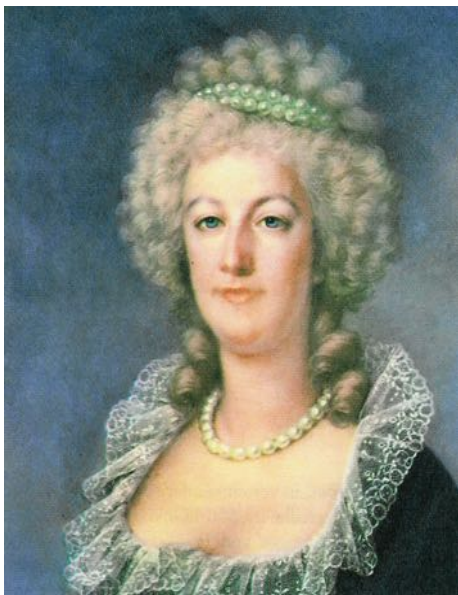
Le Petit Trianon im Garten von Versailles

leichtlebige und verschwendungssüchtige Frau. Sie machte sich Feinde durch ihre Günstlingswirtschaft, und in Staatsangelegenheiten vertrat sie häufig nicht die Interessen Frankreichs, so dass sie in weiten Kreisen nur abfällig „die Österreicherin“ genannt wurde. Aber erst im Jahr 1785, als sie nach der Geburt ihres zweiten Sohnes in Paris einzog und eisig empfangen wurde, ging ihr auf, dass sie auch das Volk verloren hatte. „*Was habe ich ihnen nur getan?*“, fragte sie sich weinend, als die ersten Wolken – Vorzeichen eines schweren Gewitters – am Himmel aufzogen.

Müde und zum vierten Male schwanger, zog sich die Königin im Sommer 1786 in das Dörfchen zurück, das sie in der Nähe des kleinen Trianons hatte bauen lassen. Viele ihrer leichtfertigen Gewohnheiten hatte sie abgelegt. Sie lebte nun lieber auf dem Land und blieb bei ihren Kindern. Es war ihr jetzt klar, dass sie gehasst wurde. Als ihr viertes Kind, ein Mädchen, zur Welt kam, nahm die Bevölkerung keine Notiz davon. Jeder wusste, dass die Staatsfinanzen zerrüttet waren. Die Königin machte man dafür verantwortlich, obgleich Leichtsinn und Verschwendungssucht an der Tagesordnung waren, schon lange ehe Marie Antoinette ihren Einzug in Versailles gehalten hatte. Niemand hatte je Anstoß genommen an ihren Launen, und wie hätte sie ahnen sollen, dass die Finanzen nicht in Ordnung waren.  
*Wenn ich 50'000 Pfund verlangte, brachte man mir 100'000.*



Die Revolution kündigte sich an. Ludwig XVI. entschloss sich nach langem Zögern der ständig wachsenden Forderung nach einer Volksvertretung nachzugeben, und im Jahr 1789 berief er die Generalstände nach Versailles ein. 1200 Abgeordnete, geteilt in drei Gruppen, Adel, Geistlichkeit und Dritter Stand (Bürgertum) kamen in Versailles zusammen. Marie Antoinette erschien in feierlichen Gewändern an der Seite ihres Mannes, um mit ihm an der Sitzung teilzunehmen, aber sie



Die Königin Marie Antoinette 1790.

begegnete nur feindlichen Blicken. Sie bewahrte königliche Würde, was ihr in dem Augenblick nicht leichtfiel, denn ihr erster Sohn lag im Sterben.



Das französische Volk sah jetzt nicht mehr eine Frau mit Gefühlen in ihr, sondern nur noch das Sinnbild einer Tyrannei, die man vernichten wollte. So gingen die Wogen der Empörung immer höher. Am 14. Juli 1789 erstürmten die Massen von Paris das Staatsgefängnis, die Bastille. Dies betrachtet man in der Geschichte als die Geburtsstunde der französischen Republik.

Der Oktober kam; die langen Alleen von Versailles färbten sich golden. In Paris tobte der Aufruhr weiter. Am 5. Oktober war der König auf der Jagd, die Königin suchte Ruhe in Trianon. In der melancholischen Herbststille sah sie einen Pagen eilig daherkommen. Er brachte die Meldung, der Pariser Pöbel sei im Anmarsch.

Es war eine Horde von 6000 Menschen, zum größten Teil Frauen – arme, schmutzige, von Massenhysterie angesteckte Marktfrauen. Mit Messern und Mistgabeln bewaffnet, rückten sie durch Regen und Matsch unter Drohrufen gegen die verhasste Königin heran. Durch Neben und Regen stürmte der durchnässte Volkshaufen in immer neuen Wellen heran und rief nach Brot und dem König. In dieser Stunde zeigte Marie Antoinette wahrhaft königliche Ruhe. Eine

Abteilung Militär unter der Führung von Lafayette sollte im Anmarsch auf Versailles sein, um Ordnung zu schaffen. Man dachte an Flucht, aber dafür war es zu spät. Nach Mitternacht endlich traf die Truppe ein, und die erschöpfte Königin ging zu Bett, während draußen der Pöbel noch immer wütete.

Früh am Morgen machten die Belagerer ein paar Wachtposten nieder und drangen ins Schloss ein. Nur halb bekleidet flüchtete Marie Antoinette zum König, während hinter ihr die Horde in ihr Schlafgemach einbrach. Das königliche Paar saß auf einem Diwan,



Arrestation de la famille royale à Varennes

die Kinder schmiegt sich eng aneinander, und alle horchten angstvoll auf das drohende Geschrei vor der Tür. Die Wache trieb die Lärmenden hinaus, aber die Menge draußen vor dem Schloss schrie nach der Königin. In einem gelbgestreiften Morgenrock, das blonde Haar zerzaust, die Hände

vor der Brust gekreuzt, trat sie auf den Balkon und verneigte sich vor den neuen Herrschern Frankreichs.

An diesem milden, klaren Oktobertag musste die königliche Familie Trianon für immer verlassen. Sie wurde in den Tuileries, dem grimmigen, alten Palast in Paris, untergebracht. Hier lebte sie bange Monate in einem Zustand, der einer Haft nahe kam. Anfang Juni jedoch wurde es klar, dass keine andere Rettung blieb als die Flucht.



Fersen prépare la fuite de la famille royale.



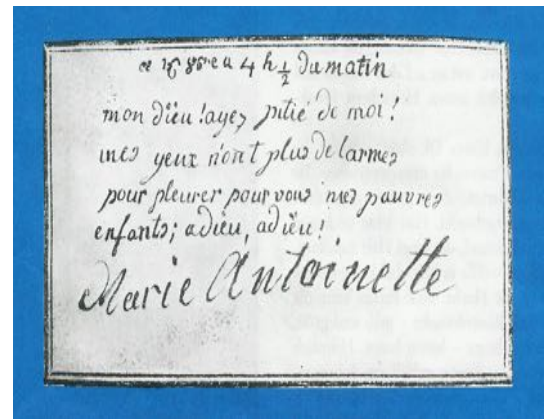
Retour de Varennes.



Graf Fersen hatte für diesen Zweck eine Riesenkutsche – gelb und grün, mit weißen Samtpolstern – bauen lassen. Heimlich verließen sie Paris in diesem auffälligen Fahrzeug. Der

König, der glaubte, in seiner Verkleidung als Kammerdiener erkenne man ich nicht, stieg bei jedem Pferdewechsel aus, um mit den Umstehenden zu plaudern. Nur allzu bald wurde er erkannt und verhaftet, und die vornehme Kutsche fuhr mit ihren verängstigten Insassen und Hohngeschrei wieder in Paris ein.

Nun wurde die Haft strenger. Überall, selbst in Marie Antoinettes Schlafzimmer, wurden Posten aufgestellt. Die Revolution nahm immer blutigere Formen an. Die Tuilerien wurden erstürmt und geplündert, der König seiner Ämter enthoben und die ganze königliche Familie in den Temple, eine alte Festung, gebracht, dessen Fenster vergittert und dessen Mauern drei Meter dick waren. Jetzt erst lernten sie die Düsternis des Gefängnisses kennen.



„Mein Gott! Hab Erbarmen mit mir! Meine Augen haben keine Tränen mehr, um um Euch, meine armen Kinder, zu weinen. Lebt wohl!“ Diese Worte schrieb Marie Antoinette wenige Stunden vor ihrer Hinrichtung am 16. Oktober 1793.

Eines Tages bot sich Marie Antoinette ein schrecklicher Anblick. Sie sah, wie der aufgespießte Kopf ihrer Freundin, der Prinzessin von Lamballe, vor ihren Fenstern vorbeigetragen wurde. Noch schlimmer war der Augenblick, als sie einen Zeitungsverkäufer auf der Straße die Nachricht ausrufen hörte, dass der König zum Tod verurteilt sei und in vierundzwanzig Stunden hingerichtet werden solle.

Nun war sie nicht mehr die Königin Marie Antoinette von Frankreich, sondern die "Witwe Capet", siebenunddreißig Jahre alt, in Trauer gekleidet, weißhaarig, abgezehrt, niedergedrückt von Schmerzen. Der nächste Schlag traf sie, als man ihr den Dauphin, ihren zweiten Sohn, wegnahm. Von ihrem Verlies aus konnte sie hören, wie seine Kerkermeister ihm beibrachten, seine Eltern und Gott zu verfluchen. Sie hatte schon soviel geweint, dass ihr keine Tränen mehr blieben, als sie in die Conciergerie, das finsterste Gefängnis in Paris, überführt wurde.



Die Hinrichtung Marie Antoinettes 1793

In ihrer niedrigen Zelle war es feucht und kalt. Nur ein paar einfache Möbel standen umher. Um sich ein wenig Mut zu machen, hängte sie an einem Nagel die Uhr auf, die ihr die Mutter 30 Jahre zuvor geschenkt hatte und deren Ticken sie in vielen frohen Stunden begleitet hatte. Und diese nahm man ihr weg. Sie wurde in ein noch trostloseres Verlies gebracht. Das Fenster wurde bis zur Hälfte zugemauert. Nach Einbruch der Dämmerung durfte sie keine Kerzen anzünden. Ihre Gesundheit verfiel.

Im Oktober 1793 begann ihr Prozess vor dem Revolutionsgericht. Marie

Antoinette erwartete keine Gerechtigkeit. Sie wusste, dass sie verurteilt werden würde. Aber dass ihr kleiner Sohn, von niederträchtigen Menschen bearbeitet, gegen sie aussagen würde, hätte sie nicht für möglich gehalten. Das ganze Verhör stand im Zeichen des Hasses. Sie antwortete ruhig und mit Würde und hörte das Urteil unbewegt an. In der letzten Nacht brachte man ihr zwei Kerzen, ein Blatt Papier, Feder und Tinte. Mit fester Hand schrieb sie einen tapferen Brief, in dem sie ihre Kinder der Schwester des toten Königs anvertraute.

Am Morgen holte man sie ab. Man band ihr die Hände auf den Rücken. Auf einem Brett in einem Pferdekarren sitzend, wurde sie durch Paris gefahren, an glotzenden Menschenmengen vorüber, bis zu dem großen Platz, wo die Guillotine stand. Mit erhobenem Kopf stieg sie hinauf. Sie wurde angebunden. Das Fallbeil sauste hernieder.

**Beantworte die 20 Fragen zum Text „Marie-Antoinette“ mit JA oder NEIN:**

0	Die Mutter von Marie-Antoinette war die Kaiserin von Österreich	JA
1	Der Titel des Thronfolgers in Frankreich ist „Dauphin“.	
2	Ludwig und Marie-Antoinette heirateten aus Liebe.	
3	Man nahm weder am Hof noch im Land groß Notiz von der Eheschließung.	
4	Ludwig war der geborene Staatsmann.	
5	Marie-Antoinette wurde mit achtzehn Königin von Frankreich.	
6	Marie-Antoinette galt am Hof und im Volk als leichtlebig und leichtsinnig.	
7	Die Etikette am Hof war streng.	
8	Das Leben am Hof in Versailles war langweilig.	
9	Gegen Ende des 18. Jahrhunderts waren Frankreichs Staatsfinanzen zerrüttet.	
10	Marie-Antoinette kämpfte gegen die Verschwendungssucht des Hofes. .	
11	Die Volksvertreter trafen sich in Versailles.	
12	Die Revolution begann mit der Erstürmung der Bastille.	
13	Der König und die Königin begaben sich freiwillig nach Paris in die Tuileries.	
14	Die Königsfamilie unternahm einen Fluchtversuch.	
15	Der Fluchtversuch misslang, weil ein Höfling die Königsfamilie verriet.	
16	Der Tuileriensturm konnte von der Schweizergarde abgewehrt werden.	
17	Der König und die Königin kamen vor ein Revolutionsgericht.	
18	Im Gefängnis wurde die Königin gut behandelt.	
19	Die Guillotine ist eine Tötungsmaschine.	
20	Zuerst wurde die Königin, dann der König hingerichtet.	